

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH HABE 18 500 MINUTEN FILM GESCHAUT»

Visioniert sie Werke für die Solothurner Filmtage, radelt sie gleichzeitig auf dem Fitnessvelo. Direktorin Seraina Rohrer bewegt sich gern und geht in der Freizeit oft auf Klettertouren.

— Interview **Markus Schneider**



Was haben Sie heute vor?

Mit meinem Team mache ich einen Rundgang durch die Spielstätten, um zu kontrollieren, ob alles bereit ist für die Eröffnung der Solothurner Filmtage.

Haben Sie jeden Film gesehen, der während der nächsten sieben Tage läuft?

Jede Minute. Mit der Jury habe ich 125 Langfilme, 294 Kurzfilme und 227 Musik-Clips geprüft und jene ausgewählt, die wir nun zeigen. Insgesamt waren das 18 500 Minuten Film. Ein Marathon. Drei Wochen lang von morgens um neun bis elf Uhr in der Nacht sassen wir im Kino.

Wie halten Sie es aus, so lange am Stück im Kinossessel zu sitzen?

Ich sitze nicht still, ich muss mich zwischendurch bewegen. Darum wird das Solothurner Kino im Uferbau, wo unsere Visionierungen stattfinden, jeweils vollständig geräumt. Im frei gewordenen Raum installieren wir neben einem Tisch und

Bürostuhl für jedes Kommissionsmitglied ein leises Laufband und ein leises Fitnessvelo. Am Anfang wurde ich belächelt, inzwischen machen die meisten Jury-Mitglieder rege mit.

Sie waren Ihr Leben lang der Zeit voraus.

Wie meinen Sie das?

Mit 19 wurden Sie Mutter, mit 23 schlossen Sie das Studium ab, mit 34 wurden Sie Direktorin der Solothurner Filmtage.

Das war alles nicht so geplant. Ich konnte Beruf und Familie vereinbaren, weil mein Mann Joël nur zu sechzig und später zu achtzig Prozent gearbeitet hat. Und auch meine Mutter hat unseren Sohn Josiah oft gehütet.

Sie und Joël Fisler sind immer noch ein Paar. Was hält Sie zusammen?

Gegenseitiges Interesse und gegenseitiger Respekt. Beide müssen ihren Weg gehen dürfen. Und beide sollten nicht nachtra-

«Die ganz schlechten Filme lassen mich manchmal nicht mehr los, weil sie so schlecht sind, dass ich sie wieder witzig finde.»

SERAINA ROHRER, 41, wohnt in Zürich und ist Direktorin der Solothurner Filmtage, die vom 24. bis 31. Januar 2019 dauern.

gend sein, aber das gilt ja überall sonst auch. Vor allem muss man mit Krisen leben lernen.

Sie tragen keine Uhr.

Ganz bewusst. Ich will immer dort sein, wo ich bin – und nicht schon ans Nächste denken. Ich schaue auch nicht ständig aufs Handy. Mit Joël gehe ich oft und gern auf Klettertouren in den Bergen. Am schönsten ist das Zusammensein ohne Handy-Empfang.

Aufgewachsen sind Sie in einem alternativen 68er-Haushalt ohne Fernseher.

Doch, da war ein Fernseher. Bloss hatten ihn unsere Eltern im Schrank versteckt. Als ich das entdeckte, beklagte ich mich, dass wir Kinder nie einen Film schauen dürfen. Die Eltern willigten schliesslich ein und führten uns eine VHS-Kassette vor: einen Walt-Disney-Film mit Hunden und Katzen. Im dramatischsten Moment riss das Band. Zu viert haben wir Kinder geweint – denn wir hatten doch keine Ahnung, dass noch ein Happy End gefolgt wäre.

Wird Ihr Leben auch ein Happy End haben?

Ich bin noch viel zu jung, um mir über das Ende Gedanken zu machen. Ich bin ein optimistischer Mensch, sehe immer das Positive und kann zum Glück das Negative sehr gut vergessen.

Berufshalber müssen Sie aber ein gutes Filmgedächtnis haben.

Es bleiben nicht alle in meinem Kopf. Die schlechten Filme lösche ich sofort, ausser die ganz schlechten. Die lassen mich manchmal jahrelang nicht mehr los, weil sie so schlecht sind, dass ich sie wieder witzig finde. ■